

Andreas Illert

# Wenn die Megacity pilgert

Sonntag, 13. Januar 2013, 8:13 Uhr. Die Morgensonne bricht durch den Dunst über dem Gleisvorfeld des Hauptbahnhofs Kamalapur in Dhaka. Die Trasse der Eisenbahn wird bereits rege von Fußgängern genutzt. Viele von Ihnen sind dick vermummt, denn in Bangladesch herrschen an diesem Tag ungewöhnlich kalte Temperaturen von unter 10 Grad Celsius. Als in der Ferne der Achtungspfeiff einer Diesellokomotive ertönt, machen die Fußgänger aus lebenserhaltender Gewohnheit den Gleisbereich frei. Die Silhouette des Zuges, der sich gerade aus dem Bahnhof schiebt, erscheint ungewöhnlich. Als die Wagen näher kommen, stellt sich heraus das Passagiere dicht gedrängt auf den Dächern stehen.

Selbst auf und an der Lok ist jeder mögliche Stehplatz besetzt. Auf dem Dach über dem Lokführer schwenken junge Männer die Nationalflagge von Bangladesch. Als sie die ausländischen Fotografen auf der Fußgängerbrücke bemerken, wird laut gejubelt und gewunken. Diese fröhliche Stimmung schallt von jedem der 13 Wagen herauf, die in flottem Tempo unter der Brücke durchrollen.

Reiseziel der fröhlichen Gesellschaft ist die Stadt Tongi, 20 Kilometer nördlich von Dhaka. Dort findet wie in jedem Jahr die dreitägige islamische Versammlung „Biswa Ijtema“ statt. Veranstalter der „Weltversammlung“ ist Tablighi Jamaat, eine islamische Erweckungs- und Missionierungsbewegung. In Tongi treffen sich um die Jahreswende herum Gelehrte und Pilger aus vielen Ländern zum Gebet und zum Gedankenaustausch. Seit dem ersten Ijtema im Jahr 1949 ist die Zahl der Teilnehmer ständig gestiegen. Inzwischen ist das Biswa Ijtema mit mehr als zwei Millionen Pilgern die zweitgrößte islamische Zusammenkunft nach der traditionellen Pilgerfahrt in Mekka. Insbesondere die arme Bevölkerung in Bangladesch, die sich die Reise nach Mekka meistens nicht leisten kann, trägt zu den hohen Besucherzahlen bei.

Für die Dauer des Biswa Ijtema ist in Tongi eine Zeltstadt auf dem sieben Quadratkilometer großen Festgelände aufgebaut. Mehrere Hunderttausend Pilger wohnen und beten am Ufer des Flusses Turag unter einfachsten Verhältnissen. Da politische Aktionen von der Versammlung ausdrücklich ferngehalten werden, ist Gewalt und Kriminalität bisher kein großes Problem. Die Pilger betrachten die einfachen Verhältnisse als Teil der spirituellen Atmosphäre. Dennoch sahen sich die Veranstalter wegen des ständig steigenden Zuspruchs und der beengten Platzverhältnisse gezwungen, die Veranstaltung in zwei Phasen auszuweiten.

Seit 2011 wird das Biswa Ijtema am darauffolgenden Wochenende wiederholt und der Zugang der Pilger nach Stadtteilen und Distrikten geregelt. Höhepunkt ist am Sonntag jeweils das Abschlussgebet „Akheri Munajat“ mit der Bitte um Glück für die Menschheit, Vergebung der Sünden und Weisung des rechten Weges durch Allah. Zu diesem Anlass unternimmt ein erheblicher Teil der Einwohner von Dhaka und der umliegenden

Großstädte einen Tagesausflug nach Tongi. In und um den Festplatz von Tongi versammeln sich dann zwischen zwei und drei Millionen Menschen.

Im Großraum Dhaka ist dieser Ansturm eine logistische Herausforderung. Eine S-Bahn oder U-Bahn gibt es nicht. Der Individualverkehr mit Autos, Bussen, Taxis und Rikschas bricht zusammen. Hunderttausende machen sich daher zu Fuß auf den Weg nach Tongi. Etwa vier Stunden dauert der Marsch von den Wohnquartieren am nördlichen Stadtrand von Dhaka zur Versammlung, und weitere vier Stunden abends zurück. Die Polizei sperrt hierzu sämtliche Straßen um Tongi herum für den motorisierten Verkehr, einschließlich der Schnellstraßen. Da der internationale Flughafen von Dhaka in der Sperrzone liegt, gilt für Flugreisende eine Ausnahmeregelung. Nördlich des Flughafens ist aber auch für Privilegierte kein Durchkommen mehr.

Tongi liegt an der zweigleisigen Eisenbahnhauptstrecke aus Dhaka und damit auf der Route aller Lokal- und Fernzüge. Mangels Wagenmaterial kann die Staatsbahn nur wenige zusätzliche Züge von und nach Dhaka, Mymensingh und Bhairab einlegen. Dafür halten während des Biswa Ijtema sämtliche Intercityzüge in Tongi. Die Eisenbahn ist am Tag des Abschlussgebets das einzige funktionierende öffentliche Verkehrsmittel zum Biswa Ijtema. Das erklärt die vollen Züge. Die

**Menschentrauben auf Meterspur. Diesellok MED-14 2802 zieht dreizehn gut besetzte Personenwagen aus dem Bahnhof Dhaka Kamalapur. Die Hauptbahn ist in Doppelspur ausgeführt. Neben den Meterspurzügen können auch Breitspurzüge in den wichtigsten Bahnhof Bangladeschs geführt werden.**



Alternative zum Stehplatz auf dem Wagendach wäre ein ganztägiger Fußmarsch.

Nach regulärem Fahrplan verkehren Züge im Abstand von 15 bis 30 Minuten. Seit Sonnenaufgang sind praktisch alle Züge aus Dhaka nach Norden bestens ausgelastet. Selbst auf den Dächern der Intercity-Züge drängeln sich die Pilger. Bei einem der klimatisierten Prestigezüge fährt auf der Rangierbühne der Diesellok ein Polizist mit. Seine Aufgabe dürfte es sein, die Sicht für den Lokführer mit dem Schlagstock freizuhalten. Anderen Zügen wird eine solche Vorsorge nicht zuteil. Die Lokführer fahren trotzdem mit normaler Streckengeschwindigkeit und hupen sich wie üblich den Weg frei. Die Passagiere auf der Lok stehen vor der Wahl, sich die Ohren zuzuhalten oder die Hände zum Festhalten an der schaukelnden Diesellok zu nutzen.

der Pilger auch wenig Sinn ergeben, denn selbst auf dem Festplatz gibt es unter den Zeltplanen keinen Sichtkontakt mit den Predigern. Viele der wartenden Männer haben Gebetsmützen aufgesetzt. Manche Frauen tragen Kopftücher, andere nicht. Wie im christlichen Abendland ist auch hier zum entsprechenden Anlass die „Sonntagskleidung“ angelegt. Es fällt auf, das sich Frauen und Männer getrennt in Gruppen zusammengefunden haben.

Kurz nach 13 Uhr verstummen plötzlich alle Unterhaltungen. Aus Lautsprechern, Fernsehgeräten, Radios und Mobiltelefonen ertönt die gleiche melodische Stimme. Der ehrwürdige Islamgelehrte Maulana Jobaerul Hasan aus Indien hat zum Abschlussgebet angesetzt. Auf den Straßen Tongis versinken die Gläubigen in sitzender Haltung mit erhobenen Armen und ausgebreiteten Handflächen in Meditation. Selbst auf den Dächern der im Bahnhof geparkten Züge und auf den im Turag verankerten Schiffen beten die Pilger. Reiche Einwohner einschließlich der politischen Elite des Landes verfolgen die Zeremonie von den Dächern der um den Festplatz errichteten Wohn- und Fabrikgebäude.

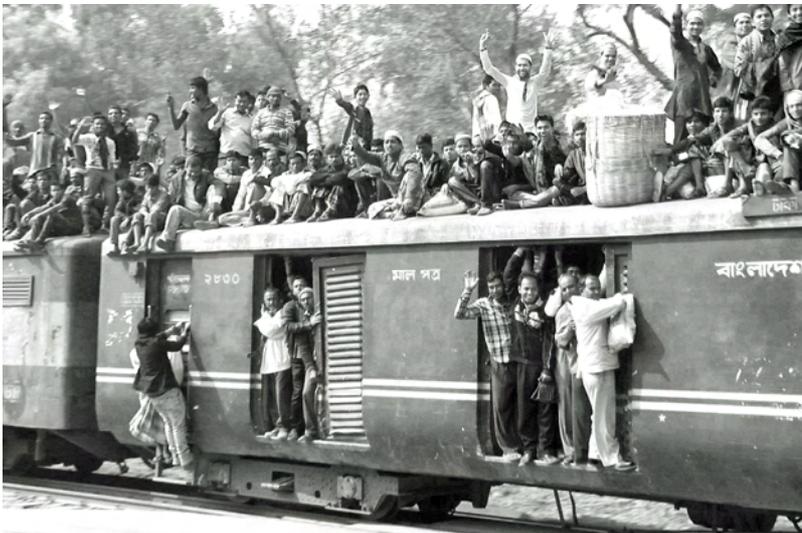
Nach 18 Minuten ist die Predigt beendet. Für den Sprachkundigen kommt das Ende völlig überraschend, aber unübersehbar. Denn innerhalb von Sekunden wechseln Tausende Menschen ihr Verhalten von stiller Meditation zurück in lautstarkes Feiern. Man unterhält sich wieder angeregt mit Nachbarn und Bekannten, plündert den Rest des Picknickkorbs und macht sich auf den Heimweg.

Bereits eine Viertelstunde nach Ende des Abschlussgebets rollt der erste vollbesetzte Zug über die Turag-Brücke zurück in Richtung Dhaka. Seine Passagiere müssen das Gebet bereits auf der Lok und den Wagen absolviert haben, denn ansonsten hätten sie sich kaum so schnell einen Platz für die Rückfahrt gesichert. Das Fernsehen zeigt am Abend, wie die nächsten Züge im Bahnhof Tongi mit Leitern gestürmt werden. Auf den Hauptstraßen und auf der Eisenbahntrasse setzt gleichzeitig die Völkerwanderung der Fußgänger nach Süden ein.

Die Brücken der Eisenbahn über den Fluss Turag am südlichen Stadtrand von Tongi bieten sich als Beobachtungsposten an. Hier treffen alle Verkehrsströme aufeinander: die Züge auf den getrennt geführten Richtungsgleisen, die Fußgänger entlang der Eisenbahntrasse und die Boote auf dem Fluss. Im Zuge des Ausbaus der zweigleisigen Eisenbahn auf Doppelspur mit Dreischienengleis hat die Staatsbahn vor einigen Jahren neue Stahlbrücken eingebaut. Für die Eisenbahnfotografen ist die neue Konstruktion von Nachteil, da der untere Teil von Loks und Wagen durch die Brückenwände verdeckt wird. Die Fußgänger profitieren dagegen von Laufstegen an jeweils einer Seite der Brücken.

Die Züge rollen nun vollbeladen mit Pilgern im Viertelstundentakt aus Tongi. An der Brücke haben sich einige einheimische Pressefotografen eingefunden, um das Spektakel für die Bildagenturen in aller Welt zu dokumentieren. Auch „Spiegel“ und „Stern“ haben schon Eindrücke aus Tongi gedruckt

**Der größte Unterschied zwischen einem überfüllten Zug in Deutschland und einem überfüllten Zug in Bangladesch? Ganz offensichtlich die Laune der Passagiere!**



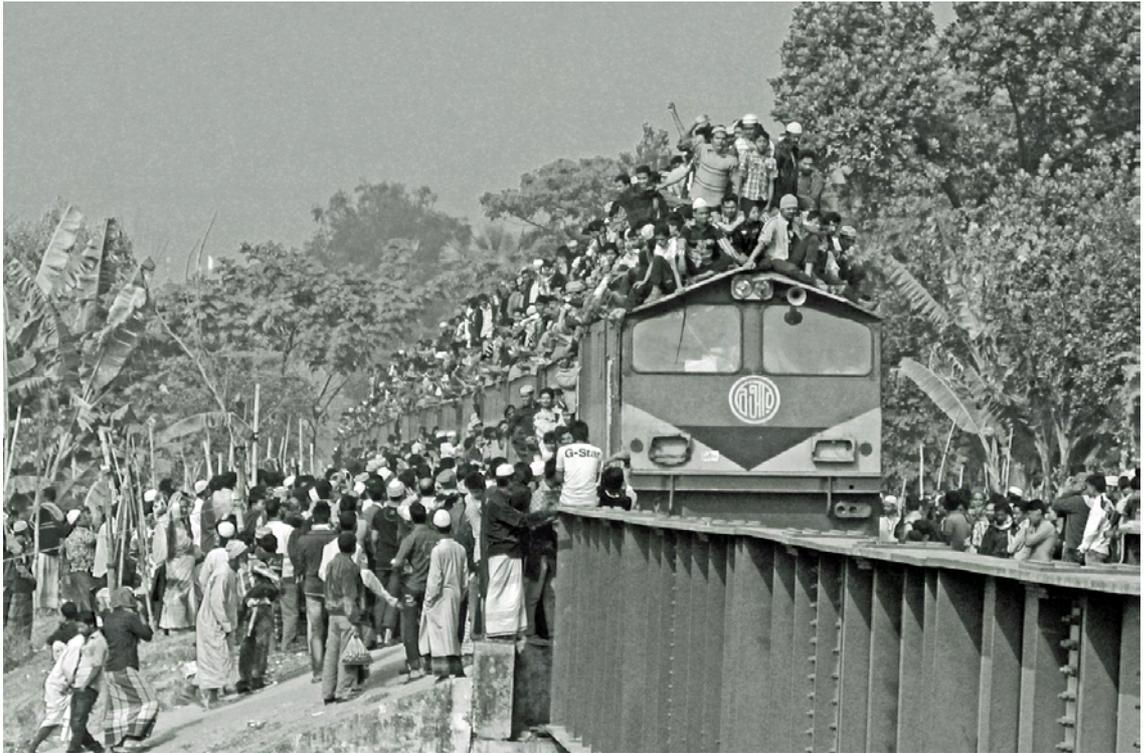
Tongi kann zum Abschlussgebet am Sonntagmittag wohl die größte Menschenmenge auf dem Planeten aufweisen. Selbst mehrere Kilometer vom Festplatz entfernt sitzen die Menschen dicht gedrängt auf dem Asphalt der Straßen.

**In gespannter Erwartung des Abschlussgebets verharren Hunderttausende auf den Straßen von Tongi**

Dazwischen schieben sich Pilger und fliegende Händler langsam durch die Menschenmassen. Es ist praktisch unmöglich, noch näher an den Festplatz heranzukommen. Dies würde aus Sicht



oder in ihre Internetseiten eingestellt. Ausländische Touristen sind allerdings so gut wie gar nicht präsent. Lediglich eine kleine Reisegruppe von „Far-Rail Tours“ (unter ihnen der Autor dieses Artikels) verliert sich in den Menschenmassen an der Brücke. Die Europäer sind für die Pilger eine ebensolche Attraktion wie umgekehrt. Vor allem die Jüngeren unter den Pilgern machen eifrig Fotos mit ihren Mobiltelefonen und fragen die exotischen Besucher, woher sie kommen und was sie hier treiben. Wenn ein Zug kommt, werden die Mobiltelefone allerdings auf die Lok und Wagen gerichtet, denn derart volle Züge mit jubelnden Menschen sind auch in Bangladesch ungewöhnlich. Eine Schätzung an einem der Züge ergibt 2.200 Passagiere allein auf den Dächern der Lok und der 16 Wagen. Frauen, Kinder oder Ausländer sind allerdings nicht dabei. Sie kommen wohl auf den sicheren Plätzen im Wageninneren unter.



Wenn man sich schließlich der Karawane der Fußgänger schließt und auf den Weg nach Süden begibt, warten weitere Eindrücke vor allem akustischer Art. Entlang der Eisenbahntrasse haben die örtlichen Islamgemeinden Stände aufgebaut und werben um Spenden für ihre Moschee. Um die Aufmerksamkeit der Passanten zu gewinnen, singt entweder der Männerchor der Gemeinde islamische Suren, oder der Vorbeter betätigt sich elektronisch verstärkt über ein Megaphon. Die unplugged-Variante ist dabei leider in der Minderheit.

Spannend wird es, wenn einer der überfüllten Züge naht. Zunächst ist die immer lautende werdende Hupe der Lok zu vernehmen. Dagegen hat selbst der elektronisch verstärkte Vorbeter keine Chance. Wenn die Lok vorbei ist, ergibt sich häufig ein Wechselgesang zwischen dem Vorbeter und den Passagieren auf den Wagendächern. Vorbeter: „allah-hu...“. Fahrgäste: „...akbar!!!“. Der moralische Hauptpreis geht an den Wagen mit den lautesten Fahrgästen.

Auf der Schnellstraße von Tongi nach Dhaka ist die Sperrung im Abend zwar aufgehoben, aber der Verkehr fließt trotzdem nur zäh. Eine Stunde und 20 Minuten benötigt der Bus für 1,5 Kilometer von Tongi zum Flughafen. Das ergibt eine Reisegeschwindigkeit von knapp über 1 km/h. Die Menschenmassen, die sich auf dem Bürgersteig immer noch zu Fuß Richtung Süden schieben, fliegen da förmlich vorbei.

Die Zeitungen von Bangladesch liefern am Montag die ergänzenden statistischen Angaben zur ersten

dreitägigen Phase des Biswa Ijtema im Jahr 2013. Man schätzt die Teilnehmer am Tag des Abschlussgebets auf drei Millionen, darunter 25.000 Ausländer aus 89 Ländern. Über die drei Tage gab es in der Versammlung 12 Todesfälle aus Altersschwäche, wegen des kalten Wetters oder verschiedener anderer Ursachen. Die Zeitungen nennen die Namen der Toten, ihr Alter und ihren Heimatort. Verletzte oder gar tote Passagiere der Eisenbahn sind nicht zu beklagen. Die Sicherheitskräfte haben während des Biswa Ijtema 200 Personen wegen Taschendiebstahls oder anderer Vergehen verhaftet. Ein Schnellgericht verurteilte 36 Personen; 18 davon zu zwei Jahren Haft, fünf für eineinhalb Jahre, drei für ein Jahr und zehn für drei Monate. Angesichts der großen Teilnehmerzahlen lässt sich trotz dieser kriminellen Ausreißer konstatieren, dass der Weltfriede zumindest in Tongi gewahrt worden ist.

*Der Dank des Autors geht an die Reiseveranstalter FarRail Tours und The Lonesome Traveler.*



**Auf dem Heimweg. Sobald der Zug die Brücke passiert hat, setzen die Fußgänger ihren Marsch entlang der Gleise fort.**

**Während der junge Muezzin unten links ohne Unterlass die Verse des heiligen Korans zitiert, zählen seine Kollegen bereits die Spenden der vorbeimarschierenden Pilger. Die Einnahmen kommen der am linken Bildrand sichtbaren Moschee zugute.**